

1936/37 dreimal (16. Januar, 6. und 13. Februar) aufgesucht (M. SCHWARZ, E. SUTTER, H. WYSS). Die negativen Feststellungen anlässlich jener Begehungen stimmen mit der eigenartigen Tatsache überein, dass die GrauParammer bis zum vergangenen Winter in der Basler Gegend nicht als Überwinterer bekannt war. Es ist nicht zu entscheiden, ob mangelnde Beobachtertätigkeit im Elsass oder ein tatsächliches Fehlen der Art die Ursache dafür ist. Die Befunde im bereits erwähnten Winter 1936/37 deuten auf letztere Möglichkeit, doch dürfen sie in ihrem Aussagewert nicht überschätzt werden. Die einzige uns bekannte Winterbeobachtung älteren Datums — 1 Ex. am 16. Januar 1938 bei Village-Neuf, Elsass (M. SCHWARZ) — ist gleichfalls wenig aussagekräftig. Immerhin ist diese Feststellung in den Aufzeichnungen von SCHWARZ als ungewöhnlich hervorgehoben, was wiederum bezeugt, dass die Art unter den Basler Ornithologen damals nicht als Winterer galt. Das Auftreten der GrauParammer in den Wintern früherer Jahrzehnte bleibt ungeklärt. Doch befremdet der Gedanke, *Emberiza calandra* habe 1972/73 zum ersten Male in der Basler Gegend überwintert. Als Hinweis, dass Überwinterung wenigstens in jüngerer Zeit vorgekommen ist, kann unsere Beobachtung eines GrauParammertrupps von 22—23 Ex. um die Mittagszeit des 23. Januar 1970 in der Nähe von Märkt LÖ (Badisches Rheingebiet, BRD) gewertet werden. Nachträglich vermuten wir, damals einer aus dem nahen Elsass (Distanz zur Pisciculture 2,7 km) herübergewechselten Splittergruppe ansichtig geworden zu sein. Mindestens in den letzten Jahren ist das Fischzuchtgebiet winters mit Bestimmtheit nicht begangen und das Elsass an sich in dieser Jahreszeit nur selten besucht worden. Ein eventuelles Grauammervorkommen muss daher zwangsläufig unerkannt geblieben sein. Es bleibt nun, die als regelmässig vermutete Überwinterung durch Beobachtungen in den nächsten Wintern zu bestätigen.

ROGER LINK und MARKUS RITTER, Basel

Enge Brutnachbarschaft von Goldammer und Zaunammer bei Thun. — In einem kuperten Ruderalgelände der Thuner Allmend, 562 m ü. M., beobachtete ich vom 1. bis 23. April 1973 ein Paar Zaunammern *Emberiza cirulus* (Gesang, Kopulation). Später, am 5. und 19. Mai wurde in einem an das Revier der Zaunammern anschliessenden lichten Erlenbestand Gesang eines Goldammer ♂ *Emberiza citrinella* verhört. Während dieser Zeit und bis in den Juni hinein sah ich keine Zaunammern mehr, aber auch die Goldammer blieb unbemerkt. Erst am 25. Juni wurden wieder zwei singende Zaunammer ♂ festgestellt. Die Art hatte aber ihren Aufenthaltsraum um gut 200 m verschoben und hielt sich nun bei einem Fichtenjungwuchs auf, der sich zwischen zwei Strassen, am Fuss eines auch mit Fichten bewachsenen künstlichen Hügels befindet. Das etwa 10 m auf 30 m messende ebene Gebiet, mit jungen Fichten von kaum 2 m bis über 4 m Höhe, wurde dann von beiden Arten als Brutort auserkoren. Am 30. Juni sang im Grenzgebiet der Schonung und dem mit Unkraut stark bewachsenen Auffüllgelände ein Goldammer ♂, also hatte auch die Goldammer ihr Revier verschoben. Laut O. PACCAUD und P. GÉROUDET (1962, in GLUTZ: Die Brutvögel der Schweiz) und W. KNOPFLI (1971, Die Vogelwelt der Limmattal- und Zürichseeregion) könnten sich diese beiden Arten im Brutgebiet konkurrieren, aber in unserem Fall schien das nicht der Fall zu sein.

Erstmals Verdacht für ein Nebeneinanderbrüten beider Arten zeigte das Revierverhalten eines Zaunammer ♂ gegenüber dem Goldammer ♂ am 15. Juli, als auch beide Vögel sangen. Der Beweis folgte eine Woche später am 21. Juli, als ich beide Paare bei Fütterungsflügen in die erwähnte Fichtenschonung beobachtete. Goldammern wie Zaunammern flogen fast an gleicher Stelle mit Futter in die Schonung ein, in eine Fichtengruppe kleineren Wuchses. Einmal verfolgten sich beim Ausflug aus dem Gehölz die ♀ beider Arten, nachdem sie sich wohl zu nahe geraten waren. Es kam vor, dass Goldammern und Zaunammern nach

einer Fütterung abwechselnd die gleichen höheren Fichten als Warte benutzten, das Gefieder pflegten und beide ♂ auch kurz sangen. Die Zaunammern suchten das Futter für die Jungen im Gras der gegen 100 m entfernten Allmend. Die Goldammern flogen in anderer Richtung weg und holten die Nahrung aus grösserer Distanz, im Unkrautgelände oder auf einer einem nahen Wald vorgelagerten Wiese.

In dem fast undurchdringlichen Fichtenjungwuchs fand ich die Nester zusammen mit W. DIETH am 27. Juli, beide waren leer. Noch am Vortag hatten wir beide Arten wie gewohnt in die Fichten einfliegen sehen. Die Jungen konnten also nicht weit sein. Das Nest der Goldammer stand etwa 2 m vom Südrand der Schonung am Stamm einer jungen Fichte, nach Süden gerichtet, 58 cm über dem Boden. 1 m neben dem Nest auf einem Zweig sass eine junge, etwa 10 Tage alte und noch nicht flugfähige Goldammer. Das Nest der Zaunammer fanden wir 3,33 m vom Goldammernest entfernt, etwa in der Mitte der Schonung, auch an der Südseite des Stammes einer kleinen Fichte, 65 cm über dem Boden. Die adulten Zaunammern fütterten 40 m vom Nestort entfernt, ausserhalb der Schonung in einer älteren Fichte, wo sich die Jungen unseren Blicken entzogen. Sie mussten vor zwei Tagen das Nest verlassen haben und waren nach unseren Beobachtungen am Vortag noch in Nestnähe. Die Zaunammern sah ich wieder am 29. Juli, etwa 100 m weiter weg, wie sie in einer Eiche am Waldrand mindestens einen flugfähigen Jungvogel fütterten. Das Goldammerpaar brachte an diesem Tag immer noch in der Fichtenschonung mindestens zwei Jungen Futter, weniger als 10 m vom Nestort entfernt. Nach Berechnungen dürfte der Brutbeginn bei der Zaunammer um den 2. Juli gelegen haben, drei Tage früher als bei der Goldammer.

Da sich das Brutgebiet in einer von der Armee mit vielen Motorfahrzeugen aller Art befahrenen Gegend befindet, sind die Vögel nur im engeren Gebiet der Schonung ungestört. Der lärmige und rege Betrieb in der näheren Umgebung liess sie jedoch nicht vom erfolgreichen Brutgeschäft abhalten. Vielleicht waren es gerade diese Störungen, welche beide Arten in den Fichtenjungwuchs zusammengebracht haben.

Die Zaunammer ist am beschriebenen Ort nicht neu. Schon am 1. August 1967 beobachtete W. DIETH ein futtertragendes Paar am Rand der Schonung. Die Goldammer ist um die Allmend vereinzelt vertreten, ohne dass ihre Reviere bisher die der Zaunammer berührt hätten. An den bekannten Vorkommen der Zaunammer am rechten Thunerseeufer ist die Goldammer sonst nicht anwesend. Jedoch sang am 7. Juli 1972 ein Goldammer ♂ im Schönörtli ob Gunten in einem Revier, wo im Juni des Jahres Zaunammern erfolgreich Junge aufgezogen hatten und das sie auch im Sommer 1973 wieder besetzt hielten. Die Goldammer scheint sich in diesem Gebiet nicht mehr fortzupflanzen, obschon sie nach Aussagen von Anwohnern früher häufig gewesen sei. Als Gegenstück hiezu sang am 13. Juli 1972 in einem mit Goldammern gut besetzten Gelände in Goldwil ob Thun, 1020 m ü. M., ein Zaunammer ♂, ein Ort, wo diese Art noch nicht bekannt war.

PETER BLASER, Thun

Zu «Wasserläufer frisst Fische». — Die hier erschienene kurze Mitteilung (Orn. Beob. 70: 87, 1973) ist dahin zu ergänzen, dass für den Waldwasserläufer *Tringa ochropus* das Erbeuten von Fischen bereits durch KOZLOWA (1961) beschrieben wurde, so dass unsere Beobachtung keineswegs neu, wenn auch nicht alltäglich ist. Auch für den Rotschenkel *Tringa totanus* liegen entsprechende Feststellungen in der Literatur sowie von G. SCHMIDT (briefl.) vor. Die Literaturangaben finden sich in der schönen Studie von G. LANGE (1968, Über Nahrung, Nahrungsaufnahme und Verdauungstrakt mitteleuropäischer Limikolen, Beitr. Vogelkde 13: 225—334).

HANS LEUZINGER, Schneit/Elgg